

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Beschluß.)

Das Theater ist ein gar bequemer Stützpunkt in den Correspondenz-Nachrichten, wie es denn die Erfahrung auch lehrt, daß die meisten Correspondenten nur Theatralisches berichten. Gäß' es kein Theater in ihrem Städtchen (ein ambulantes reicht schon hin), sie wüßten nicht, wovon sie schreiben sollten. So geht's mir gerade auch. Die Theater-Neuigkeiten hab' ich abgehaspelt, und nun wird mir's gewaltig schwer, von etwas Anderm zu berichten. Aber etwas muß, weil mein Blatt mir noch Raum läßt, gethan werden, und wenn ich's aus den Fingern saugen sollte. Sie haben wohl schon Manches, werther Fr., vom schlesischen Provinzialblatte gehört? Es ist eine höchst praktische Monatschrift, herausgegeben seit einer Reihe von Jahren vom Regierungsrathe Streit, der für recht gediegene Aufsätze sorgt. In dem Januar-Hefte befand sich unter Anderm ein wohlgeschriebener Nekrolog über den verstorbenen Contessa zu Hirschberg, wenn ich nicht irre vom D. Schmidt zu Warmbrunn, dem Herausgeber des schlesischen Taschenbuches. In diesem Nekrolog hieß es denn auch, daß Contessa dem Katholicismus, insoweit er dem geläuterten Begriffe zusage, ergeben gewesen sey. Hierauf hat die achtbare Witwe des Verbliebenen im Märzhefte des schlesischen Provinzialblattes erwiedert, „daß ihr Mann in jeder Beziehung Katholik gewesen, der Katholicismus überhaupt keine Anordnung enthalte, die dem aufgeklärtesten Gemüthe anstößig seyn könne! etc.“ Ueber diese orthodoxe Replik ist nun Mancherlei in den Zirkeln gesprochen worden, und um so eifriger, als die Religionsstreitigkeiten jetzt einmal wieder an der Tagesordnung sind, denn streiten müssen wir Menschenkinder uns einmal, und war's um Kaisers Bart. Die Reformationspredigt Ihres wackern Schmalz, das Schriftchen vom Professor Krug, und die beiden Briefe vom Superintendenten Tschirner etc. finden hier zahlreiche und eifrige Leser. Ist es denn aber eine so erhebliche Sache um einen Apostaten? Ob der Mann den Purpur trägt oder eine Bettlerjacke, das gilt völlig gleich in kirchlicher Beziehung. Es ist aber einmal Mode geworden, den Uebertritt zur katholischen Religion als etwas Besonderes anzuschreiben und aller Welt kund zu thun. Geschähe dies in gleichem Maße von Seite der Protestanten, die Resultate würden sich in der That ausgleichen. So leben hier in unserer Mitte von sechs vor wenig Jahren vom Katholicismus zum Protestantismus übergetretenen Männern noch vier derselben. Sie waren sämtlich katholische Geistliche und Gymnasial-Lehrer im Oesterreichischen, und traten ohne jede Nebenrücksicht zur protestantischen Lehre über. Es ist davon protestantischer Seite kein Prahlens gemacht worden, aber die Uebergetretenen sind entschlossen nun Gleiches mit Gleichem zu erwiedern, nunmehr die Gründe ihres Religionswechsels öffentlich bekannt zu machen. Ich würde die Grenzen überschreiten, wenn ich mehr über diesen interessanten Gegenstand sagen wollte. Um auf Anderes überzugehen, so ist es hier zu Lande nie verpönt gewesen, Hülfbedürftigen beizustehen, also auch nicht den Griechen, wie dies wohl anderwärts der Fall war. Aber jetzt ist, zur allgemeinen Freude, unter obrigkeitlicher Autorisation eine öffentliche Aufforderung zur Unterstützung „der christlichen Brüder in Griechenland“ erschienen. Achtbare Männer

aus allen Ständen und Confessionen haben sich der Annahme milder Gaben unterzogen, und es ist eine reichliche Ausbeute zu erwarten. So haben also die Drangsale, die in den neuesten Zeiten über die Kämpfer für Freiheit und Religion hereingebrochen sind, nur dazu gedient, ihnen wärmere Verehrer und regere Helfer zu verschaffen. Möge dies Beispiel durch Rath und That aller Orten nachgeahmt werden, wo es christliche Bekenner gibt, und die gute Sache muß siegen!

Was soll ich Ihnen nun noch schreiben? Mehr über obige Gegenstände: das würde den mir zugewiesenen Raum überschreiten, und zu Heterogenem bin ich für jetzt nicht aufgelegt. Ich schließe also für diesmal mit der kurzen Nachricht, daß Esclair, von Prag kommend, hier durchgereist ist, ohne unsere Bühne betreten zu haben. Ob eine hindernde Ursache vorhanden gewesen, und welche? weiß ich nicht.

Ich bin der Ihrige.

Harding.

München, im April 1826.

Die feierliche Einweihung der neuen Synagoge in München, am 21. April, hat vor und nach diesem Tage die ganze Hauptstadt beschäftigt; denn dieses Ereigniß ist nicht bloß eine für Baiern denkwürdige Erscheinung, besonders durch die Art des Vollzuges, sondern in allen Ländern der civilisirten Welt wird dieses große Beispiel von Aufklärung Bewunderung erregen. Der einfache, geschmackvolle und dennoch dem Geiste seiner Bestimmung vollkommen entsprechende Bau dieses Tempels lobet den Meister, den Hofbau-Dekorateur Metivier; die schönste Harmonie waltet in allen Verhältnissen dieses sinnigen Baues. Sechs schlanke Marmorsäulen mit Phantasie-Kapitälern, welche aufwärtslaufende Palmen von weißem Marmor bilden, tragen die Gallerien, wo die Andacht Frauen und Mädchen versammelt. Vier von diesen Säulen sind ein besonderes Geschenk der Huld und Gnade Sr. Majestät des allerhöchstsiegeligen Königes Maximilian Joseph, aus dem Marmorbruche von Tegernsee. Zwei geräumige Seitengänge laufen zwischen den Säulen und Hauptmauern hin; zwölf Reihen Betstühle für die Männer, Jünglinge und Knaben in der Mitte der Kirche, sind durch einen eigenen Gang geschieden. Ueber den mit vier azurblauen Säulen gezierten Altare wölbet sich eine halbe Kuppel; oberhalb den reich vergoldeten Kapitälern dieser Säulen sind die beiden Gesektafeln aufgestellt, und die Thür, welche die heilige Lade verschließt, schmückt eine reichgestickte Purpurdecke mit goldener Inschrift. Pyramiden hellstrahlender Lichter schimmerten auf beiden Seiten; große Astrallampen beleuchteten den weiten Raum; Lorbeer- und Citronenbäume und Gefäße mit duftenden Blumen standen am Fuße des Altars und die Brüstungen der beiden Gallerien waren gleichsam mit einem auserlesenen Blumengürtel geschmückt, hinter welchem Israels schönere Hälfte im Festgewande prangte.

Die vierte Stunde Nachmittags war zum Beginnen dieser religiösen Feierlichkeit festgesetzt; die israelitische Gemeinde hatte sich in der größten Ordnung in der Synagoge versammelt, und die zahlreich geladenen Gäste der christlichen Mitbürger fanden die freundlichste Aufnahme.

(Die Fortsetzung folgt.)